

## Aus den Alpen.

Motto: Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.

Shakespeare: Der Sturm.

In tiefer Waldschlucht wo nur mattes Dämmerlicht  
Im dunkeln Grün der Quellen flüchtig zittert,  
Wo Moos und Epheu den gestürzten Fels umflieht,  
Wo Baum und Stein in feuchter Nacht verwittert

Wo über wald'ge Gipfel schwer die Wolke zieht  
Und schattig an die helle Bergwand schwebt,  
Wo durch den Nebeldampf der Kohlenmeiler glüht  
Und seltsam Steingebild sich rings erhebt;

Da stand ich träumend oft von einer fernern Zeit,  
Vielleicht beglückten Enkeln einst beschieden  
Wo sich vom fluchbeladnen Zwang befreit  
Die Völker einigen zum ew'gen Frieden,

Daß der Gedanken segensreicher Strom  
Die Länder frei durchfließe weit und breit  
Und auf der Wallfahrt nach dem Freiheitsdom  
Die Menschheit trinken mag Unsterblichkeit.

So träumt' ich fort und wie der Wildbach niederbraust  
War mir's als hört' ich schwere Ketten klingen,  
Ich sah den Sturm der hinter flücht'gen Nebeln saust  
Auf seiner Sklaven Schaar die Geißel schwingen.

Mir war als ging' ein banges Flüstern durch den Wald  
Weil ich den Fiedel mir zu laut gedacht  
Indeß mich lange schon im dunkeln Hinterhalt  
Gebüsch und Felsen lauernd überwacht.

Da drängte mich's hinauf aus wüster Felsenklust  
Hoch auf der Klippen luftiges Gemäuer  
Und fern erschaut' ich durch die klare Alpenluft  
Die Riesenstadt, gehüllt in dunkle Schleyer.

„Ich rief hinaus von bitt'rer Wehmuth übermannt:  
Wann wird sich dort die Geisteronne heben!“  
Da rollte wie ein Wetterschlag von Land zu Land  
Ein furchtbar tausendstimmig Echo: — Eben!

Die Wasser in der Tiefe tönten Glockenklang  
Der Sturmwind dröhnenden Posaunenschall  
„Die Freiheit ist erstanden“ strömte der Gesang,  
„Erstanden“ jubelte der Widerhall.

Noch keinem Donner heißer Wolkenschlacht  
Hat so die Alpenburg gezittert  
So hat noch nie des Sturmes wilde Macht  
Uralter Föhren Mark erschüttert,



Noch flammte nie des Morgens Opfergluth  
In solcher Pracht vom Felsaltar empor  
So freudig strömte nie die rasche Fluth  
Aus Berg und Wald in's freie Land hervor.

Heil euch! ihr Alle mit der freien Männerbrust,  
Verdunkelt habt ihr jener Krieger Siegesruhm  
Die Völker hezen ließen für Tyrannenlust  
Und Städte brennen für der Götzen Heiligthum.

Für freies Denken habt ihr jetzt ein freies Wort  
Und für das kühnste Wort die freie Schrift,  
Für euer gottgegebenes Recht den sichern Hort  
Und euren Seelenadel fest verbrieft.

Hoch in die Wolken laßt das Freiheitsbanner wehn  
Das ihr so schön mit euerm Blut geweiht,  
Laßt alle Völker es mit freud'gem Staunen sehn.  
Daß ihr von tausendjähr'ger Schmach befreit.

Getretem Verdienst und edler Armuth sei  
Das Leuchten eurer Waffen heitres Morgenlicht  
Doch seiler Knechtschaft, kriechend frommer Heuchelei  
Ein Blitz der niederschmetternd aus den Wolken bricht.

Den Erdenbürgern allen reicht die Bruderhand  
Denn alle Völker sind an großen Herzen reich,  
Die wahre Tugend braucht nicht Stern und Ordensband  
Und eine schöne That gilt hundert Ahnen gleich.

So wahr ihr Männer euren Söhnen fest und treu  
Der Freiheit Erbtheil — reicher als ein Königsgut,  
Ihr Jungfrau'n! heilig sei die Liebe, wenn ihr frei  
In eines freien Mannes Armen ruht.

**J. Feistmantel, M. Dr.**

Gutenstein am 24. März 1848.



---

Br. Neustadt, gedruckt bei Heinrich Liebergessell.